

Basketball Noch ein Spiel

Los Angeles. Die Los Angeles Lakers sind in den NBA-Play-offs nur noch einen Sieg vom Einzug ins Finale der Western Conference entfernt. Der Rekordmeister der nordamerikanischen Basketballliga gewann trotz zwischenzeitlich zwölf Punkten Rückstand in der zweiten Halbzeit noch 104:101 gegen die Golden State Warriors und führt in der Best-of-Seven-Serie nach Siegen 3:1. (dpa/iw)

Tischtennis Die linke Schulter

Düsseldorf. Starspieler Timo Boll wird wegen einer Schulterverletzung nicht an den Tischtennis-Weltmeisterschaften Ende dieses Monats in Südafrika teilnehmen. Das gab der Deutsche Tischtennisbund am Dienstag nur elf Tage vor WM-Beginn bekannt. Boll pausiert bereits seit drei Monaten wegen einer Schulterverletzung am linken Schlagarm. Bei der vorangegangenen Individual-WM in Houston gewann er im Alter von 40 Jahren noch die Bronzemedaille im Einzel. In Durban findet vom 20. bis 28. Mai zum ersten Mal seit 1939 in Kairo wieder eine Weltmeisterschaft in Afrika statt. (dpa/iw)

Fußball Kurz vor Schluss

Regensburg. Der abstiegsbedrohte Fußballzweitligist SSV Jahn Regensburg hat sich von Trainer Mersad Selimbegovic getrennt. Das teilte der Tabellenvorletzte am Dienstag mit. Die Regensburger reagierten damit drei Spieltage vor dem Saisonende auf die sportliche Krise. In der Rückrunde holte der Jahn lediglich neun Punkte und damit so wenige Zähler wie keine andere Mannschaft. Inzwischen haben die Oberpfälzer zwei Zähler Rückstand auf den Relegationsrang. Sechs Punkte fehlen auf einen Nichtabstiegsplatz. Der 41 Jahre alte Selimbegovic war seit 2006 für den Jahn aktiv – erst als Spieler, dann in verschiedenen Funktionen als Trainer. In den vergangenen Jahren schaffte er mit den Regensburgern als Cheftrainer dreimal den Klassenerhalt in der zweiten Fußballbundesliga. (dpa/iw)

Eishockey Deutlich verloren

Edmonton. Die Edmonton Oilers haben in den NHL-Play-offs am Montag abend (Ortszeit) ihr erstes Heimspiel in ihrer Serie gegen die Vegas Golden Knights deutlich mit 1:5 verloren. Nun liegen sie im Halbfinale der Western Conference nach Siegen 1:2 in Rückstand. (dpa/iw)



Fanprojekte protestieren schon seit Jahren für ein sogenanntes Zeugnisverweigerungsrecht, das den bei ihnen beschäftigten Sozialarbeitern ermöglichen würde, Aussagen vor staatlichen Stellen, v. a. gegenüber Polizei, Staatsanwaltschaften und Gerichten, zu verweigern. Ein wesentliches Element für solide Bündnisse in der Kurve, bei denen sich die beteiligten Personen aufeinander verlassen können: Weil soziale Arbeit unter aktiven Fans genauso notwendig ist wie überall in unserer Gesellschaft, weil wir in Verhältnissen leben, die uns vereinzeln, und weil wir uns gegenseitig immer wieder beibringen müssen, wie wir miteinander Konflikte demokratisch lösen können.

Nun geraten im Zuge der polizeilichen Frühlingsoffensive gegen Fußballfans auch die Fanprojekte ins Visier, wie der Fall Karlsruhe zeigt. Drei Mitarbeiter des dortigen Fanprojekts wurden von der örtlichen Staatsanwaltschaft vorgeladen, um über Fußballanhänger, die sie betreuen, auszusagen. Der Vorgang offenbart die Problematik der Vertrauensbeziehung zu den Sozialarbeitern, so die Kritik etwa der Stuttgarter Fanszene. Diese fordert nun: Ultras raus aus Fanprojekten!

Da muss gefragt werden: Ist das tatsächlich ein notwendiger Schritt zur Eigensicherung? Die kapitalistische Ellenbogengesellschaft macht vor den Stadien nicht halt und prägt auch die Fanszenen. »Frei und wild«, das war einmal, könnte man meinen. Über zwei

Raus aus der Nische

Zur Diskussion um Ultras und Fanprojekte. Von Raphael Molter

Jahrzehnte Repressionen durch Staat und Verbände haben ihre Spuren hinterlassen. Die Subkultur schottet sich aus verständlichen Gründen immer weiter ab und gibt damit ihr Feld – das Stadion – Stück für Stück auf. Anwärter von Ultragruppierungen müssen oftmals über viele Jahre hinweg aktiv sein und sich den Weg in die Gruppen verdienen. Eine Praxis, die bereits in Fanzines als »Ultrasuniversität« kritisiert wurde. Der äußere Druck befördert Exklusion, die Brandmauern werden hochgezogen.

Dafür gibt es gute Gründe. Ultras wollten immer ihr eigenes Ding durchziehen können, nie in der Mehrheitsgesellschaft aufgehen. Diese Autonomie schafft im Fußball kleine Nischen, in denen ein besseres Morgen aufsteht. Doch die Probleme vieler Fanszenen erzwingen Diskussionen über die eigene Strategie: Dogmatisch die eigene Kultur verteidigen oder auf Bündnissuche gehen, um den Kampf nicht alleine führen zu müssen?

Gestandene Ultragruppierungen haben sich zumeist ein Hilfsnetz aufgebaut und haben eigene Leute für Rechtsfragen und Strukturen für den Nachwuchs. So sollte doch im Kern eine demokratische Gesellschaft funktionieren. Die

Menschen kümmern sich umeinander und warten nicht auf Hilfe von oben. Man sieht sich, hört einander zu und tauscht sich aus, bietet Hilfe an. Der Umstand, dass sich ein Großteil der deutschen Ultras dennoch als unpolitisch versteht und dennoch so heftig bekämpft wird, macht den Widerspruch deutlich zwischen dieser Subkultur und einem Staat und einem Fußballbusiness, die sie nicht akzeptieren wollen.

Aber sich in die eigene Nische zurückziehen und primär ideologische Kämpfe auszufechten, ist der falsche Weg. Das ist eine defensive Haltung, die sich darauf beschränkt, gegen die nächsten Ungeheuerlichkeiten des kommerzialisierten Fußballs zu protestieren. Wer aber mit dem Rücken schon zur Wand steht, kann nicht mehr viel erreichen. Deshalb ist es unumgänglich, auf die Suche nach Verbündeten zu gehen. Weil man gemeinsam mehr erreicht als alleine. Und Ultras stärker sind, wenn sie andere Fans hinter sich haben und nie aus den Augen verlieren, dass sie mit diesen mehr Gemeinsames haben als Trennendes. So sieht das auch die »Curva Sud« von Cavese 1919, die in einem aktuellen Interview in dem Ultrasfanzine *Erlebnis Fußball*

erklären: »Wir sind Teil der Welt, nicht ihre Herrscher. (...) Es geht um einen Ehrenkodex, der uns zuallererst Mensch und dann erst Ultras sein lässt.«

Die Debatte um den einzig wahren Umgang mit den Fanprojekten ist eine Scheindebatte, denn die wirklich wichtigen Fragen bleiben ausgespart. Die Sozialarbeiter in den Fanprojekten fordern schon seit Jahren das Zeugnisverweigerungsrecht. In einem gemeinsamen Statement machten sie nach der Vorladung ihrer Karlsruher Kollegen deutlich, dass sie polizeiliche Eingriffe nicht dulden. Ist Fernbleiben, Ignorieren oder gar Anspucken der richtige Umgang mit Menschen, die offensichtlich helfen wollen?

Ultras wollen »Fußball, Freunde, Freiheit« leben. Aber das lassen Staat und Gesellschaft nicht zu. Wenn die vergangenen Jahrzehnte und die neuerliche Gewaltwelle seitens der Polizei und Verbände eines lehren, dann, dass eine dogmatische Haltung nichts nützt. Es braucht Strategien, um als Ultras nicht nur überwinteren, sondern auch Dinge ändern zu können. Die ausgestreckten Hände möglicher Verbündeter wegzuschlagen wird beim Kampf um einen besseren Fußball nicht weiterhelfen.

Bambule in Silberland ■ Latin Lovers. Von André Dahlmeyer, Buenos Aires

Ein wunderschöner guter Morgen! Am Sonntag war es wieder so weit in Argentinien – ein ganzes Land war paralysiert. Am 15. Spieltag der Liga Profesional trafen im Estadio Más Monumental River Plate und Boca Juniors zum sogenannten Superclásico an. Für beide Trainer war es der erste.

Nachdem Marcelo »Puppe« Gallardo, der erfolgreichste Trainer in der Vereinsgeschichte River Plates, Ende vergangenen Jahres nach acht-einhalb Jahren (und 34 Superklassikern) auf der Trainerbank des Millonario entschieden hatte, seinen Vertrag nicht zu verlängern, überraschte der neue Präsident Jorge Brito mit der Verpflichtung von Martín Demichelis, der bis dahin die Reserve des FC Bayern unter seinen Fittichen hatte. Als Aktiver spielte »Micho« sieben Mal gegen die Xenexizes (vier Freundschaftsspiele, drei offizielle), Bilanz positiv: drei Siege, drei Remis (zwei

gingen nach Elfmeterschießen verloren), eine Niederlage.

Bei Boca Juniors dockte kürzlich Jorge Almirón an der Kalklinie an, nachdem der erste Vizepräsident und gleichzeitig das größte Vereinsidol des Klubs, Juan Román Riquelme, vergeblich versucht hatte, Gerardo »Tata« Martino zu verpflichten. Der Job war Martino vermutlich zu heiß – Ende des Jahres sind Präsidentschaftswahlen, und in so einem Ambiente kommt es bei argentinischen Klubs meist zu Sabotageakten der Opposition mit dem Ziel sportlichen Misserfolgs – um so als Retter in der Not die Zügel zu übernehmen. Als Trainer trat Almirón sieben Mal gegen River Plate an, mit einem Saldo von vier Niederlagen bei drei Siegen. Einer davon war jedoch der Finalsieg 2017 in der argentinischen Supercopa mit dem Klub Atlético Lanús. Mit demselben Verein eliminierte er die Riverplatenses sensationell in den Halbfinals der Copa Libertadores (2017).

Die Sportwettenanbieter sahen River Plate vor dem Match als klaren Favoriten. Bet 365 zahlte 1,60 für jeden Peso bei einem Sieg des Millo, vier Peso für ein Remis und 5,25 für einen Triumph der Gäste. Als wahrscheinlichstes Resultat wurde ein 1:0 gehandelt. Bet-Warrior (1,66/4,20/4,75) und Codere (1,65/3,80/5) sahen das ähnlich und vermuteten ebenso ein 1:0. Schaut man sich die Klubs in der Primera División an, ist das einleuchtend. Tabellenführer River Plate verlor zu Saisonbeginn zweimal, unentschiedelt am letzten Spieltag in Tucumán mit viel Glück (Eigentor) und gewann den Rest, darunter acht Siege in Folge. Boca Juniors hat bisher sieben Spiele verloren, u. a. drei Mal hintereinander in der heimischen Bombonera (Pralinenschachtel). Aktuell liegen die Xenexizes auf Platz 14 (von 28). Besser sieht es für die Almirón-Truppe in der aktuellen Copa Libertadores aus. Nach drei Matches führt Boca seine Gruppe

an, während River Plate zwei Matches verlor. Zuletzt am 2. Mai im Maracanã gegen Fluminense mit 1:5. Es war die höchste Niederlage Rivers in der Geschichte der Libertadores. Sie hätte leicht noch höher ausfallen können.

Zurück zum Superclásico. 84.000 Zuschauer goudierten ein kurzweiliges Spiel mit viel Hauen und Stechen. In der Nachspielzeit dekretierte Schiri Darío Herrera nach einem Foul, das nur er gesehen hatte, einen Strafstoß ohne Videobeweis. Nachdem der Kolumbianer Miguel Borja das Geschenk in ein Tor umgetauscht hatte, schrieb Agustín Palavecino den Torjubel in die Gesichter des Heeres der Geschlagenen. Ad hoc entwickelte sich daraus eine kontemplative Massenschlägerei auf dem Platz, wie man sie lange nicht mehr gesehen hat. Herrera belohnte die Einlage mit sieben roten Karten. River Plate im Freudentaumel. Das 1:5 aus dem Maracanã tat schon gar nicht mehr weh.

DIE TAGESZEITUNG
junge Welt

Herausgeberin: Linke Presse Verlags-, Förderungs- und Beteiligungsgenossenschaft junge Welt eG (Infos unter www.jungewelt.de/ipg). Die überregionale Tageszeitung *junge Welt* erscheint in der Verlag 8. Mai GmbH.
Adresse von Genossenschaft, Verlag und Redaktion: Torstraße 6, 10119 Berlin
Geschäftsführung: Dietmar Koschmieder, Peter Borak (stellv.)
Chefredaktion: Stefan Huth (V.i.S.d.P.), Michael Merz (stellv.), Nick Brauns (stellv.)
Verlagsleitung: Sebastian Carlens, Produktionsleitung: Michael Sommer (-51)

Junge Welt

ZENTRALE: 030/53 63 55-0
AKTION: 030/53 63 55-10
ANZEIGEN: 030/53 63 55-38
ABOSERVICE: 030/53 63 55-81/82
LADEN/GALERIE: 030/53 63 55-56
FAX: 030/53 63 55-44
E-MAIL: redaktion@jungewelt.de
INTERNET: www.jungewelt.de
facebook.com/jungewelt
twitter.com/jungewelt
instagram.com/jungewelt_insta

Redaktion/Verlag (Ressort-/Bereichsleitung, Durchwahl):
Wirtschaft & Soziales: Raphael Schmeller (-21);
Außenpolitik: Ina Sembdner (-73);
Innenpolitik: Nico Popp (-31);
Interview: Marc Bebenroth (-34);
Feuilleton und Sport: Peter Merg (-55);
Thema: Daniel Bratanovic (-65);
Leserpost: Maik Rudolph (-46/leserbriefe@jungewelt.de);
Bildredaktion: Ivetta Polyak-Bar Am (-40);
Layout: Andreas Siegmund-Schultze (-45);
Online/Entwicklung: Daniel Hager (-25);

Aktion und Kommunikation: André Kutschki (-86);
Aktionsbüro: Claudia Uhlmann (-10);
iW-Laden: Stefan Nitzsche (-37);
Anzeigen: Elisabeth Nolte (-38);
Matgalerie: (-54).
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.
Abonnements, Adressänderungen und Reklamationen:
Nora Krause (030/53 63 55-81/82),
AVZ GmbH, Storkower Straße 127a, 10407 Berlin, Fax: -44.
E-Mail: abo@jungewelt.de

Abopreise Print: Normalabo Inland mtl. 48,80 Euro; Sozialabo mtl. 32,80 Euro; Solidaritätsabo mtl. Euro 61,80; Abopreise Ausland (EU) wie Inland zzgl. 13,10 Euro/monat. Versandkostenzuschlag.
Abopreise online: Normalabo mtl. 23,80 Euro; Sozialabo mtl. 15,80 Euro; Solidaritätsabo mtl. 33,80 Euro; Onlineabo für Printabonnenten mtl. 7,10 Euro; für Abonnenten der Wochenendausgabe mtl. 9,10 Euro
Bankverbindung: Berliner Sparkasse (BIC: BELA3333XXX)
Abokonto: IBAN: DE03 1005 0000 0190 2523 08
Shopkonto: IBAN: DE25 1005 0000 0190 7581 55
Anzeigenkonto: IBAN: DE03 1005 0000 0190 7581 63

Nutzungsrechte für elektronische Pressespiegel erhalten Sie über die PMG Presse-Monitor GmbH, Tel.: 030/28 49 30 oder www.presse-monitor.de.
Druck: Union Druckerei Berlin Verwaltung GmbH, Art.-Nr. 601302/ISSN 041-9373, Storkower Str. 129, 10407 Berlin | Hürriyet A. Ş. Zweigniederlassung Dtschl., An der Brücke 20-22, 64546 Mörfelden-Walldorf